pfarreiblatt

22/2019 16. bis 31. Dezember **Zentralredaktion**

Bild: congerdesign auf pixabay

Heilige Schriften schildern die Geburt Jesu

Und das Wort ist Buch geworden

Seite 2/3

Die Weihnachtsgeschichte im Koran und im Neuen Testament

Gottes wundersames Handeln

Auch der Koran kennt eine Weihnachtsgeschichte. Sie überschneidet sich mit den Erzählungen aus der Bibel. Es gibt sogar eine gemeinsame Botschaft, wie der Tübinger Theologe Karl-Josef Kuschel in seinem immer noch lesenswerten Buch «Weihnachten und der Koran» schreibt.

Der Koran erzählt nicht nur von zahlreichen alttestamentlichen Vorbildern wie Jakob, David, Salomon oder Moses. Auch von Jesus und Maria berichtet das heilige Buch der Muslime. Die Mutter Jesu ist überhaupt die einzige namentlich erwähnte Frau im Koran. Maria wird in der islamischen Tradition als eine der gerechtesten und frömmsten Frauen angesehen, neben Aischa (der Lieblingsfrau Mohammeds), Chadidscha (seine erste Frau) und Fatima (seine erste Tochter). Etwa am Pilgerort in der türkischen Stadt Selcuk (dem antiken Ephesus), wo Maria ihre letzten Lebensjahre verbracht haben soll, wird die Mutter Jesu heute von Christen und Muslimen gleichermassen verehrt, so Karl-Josef Kuschel in «Weihnachten und der Koran» (S. 101).

Auch der Koran berichtet von der geistgewirkten Schwangerschaft Marias, bezeichnet Jesus aber nicht als Sohn Gottes. *Bild: pxhere.com, cc0*

Texte der Weltliteratur

Im Neuen Testament widmen sich nur die Evangelisten Lukas und Matthäus der Geburt Jesu – und dies, bei allen Gemeinsamkeiten, auf recht unterschiedliche Weise: Herberge, Krippe und Hirten gibt es nur bei Lukas, Sterndeuter, Flucht nach Ägypten und Kindermord nur bei Matthäus. In ihrer theologischen und sozialen Botschaft aber stimmen Lukas und Matthäus überein, so der Tübinger Theologieprofessor: Für Gott ist nichts unmöglich! Und Jesu Botschaft von Frieden, Gerechtigkeit und Gleichheit aller Menschen richtet sich nicht nur an Israel, sondern an die ganze Welt. Die neutestamentlichen Geburtsgeschichten von Lukas und Matthäus gehören heute zu den bekanntesten Texten der Weltliteratur.

Doch auch der Koran berichtet von der Weihnachtsgeschichte, und zwar in zwei Suren: in der Mohammed in Mekka geoffenbarten Sure 19 und in der ihm später in Medina geoffenbarten Sure 3 (3.35–3.49). Beide Suren erzählen von Maria und Jesus eher im Stile einer «feinen Skizze als einer ausgearbeiteten Szene» (82). Sure 19.16–29 ist der koranische Schlüsseltext zu Maria und der Geburt Jesu (s. Kasten).

Zahlreiche Gemeinsamkeiten

Karl-Josef Kuschel, der 2010 den Luzerner Herbert-Haag-Preis erhalten hat, arbeitet in seinem Buch «bemerkenswerte Übereinstimmungen» zwischen der koranischen und der Weihnachts-Überlieferung des Neuen Testaments heraus:

(1) Neues Testament und Koran verbinden mit der Geburt Jesu eine wundersame Tat Gottes zugunsten des Menschen. «Gott ist frei in seinem

Handeln und durchbricht alle irdischen Begrenzungen und menschlichen Plausibilitäten» (121). Alte, unfruchtbare Frauen werden fruchtbar, junge ohne Zutun eines Mannes schwanger, in der toten Wüste schafft Gott neues Leben und aus dem neugeborenen Jesus spricht selbstbewusst ein erwachsener Mensch.
(2) Sowohl im Koran wie im Neuen Testament durchbricht Gott Skepsis, Zweifel und Unglaube des Menschen und schafft «aus Nichts neues Sein» (122). Hier wie dort ist Jesus nicht Menschen-, sondern Gottesgeschöpf. Geistgeschöpflichkeit sowie Jungfrauengeburt unterscheiden Jesus im Koran von allen anderen Propheten. Jesus ist der Gesegnete Gottes.
(3) Jesus verköpert wie niemand sonst in seiner Person und seinem Wirken den Frieden Gottes auf Erden. Er ist im Koran wie in der Bibel «als Gesandter Gottes das Kontrastbild zu allen Mächtigen, Reichen und Gewaltherrschern dieser Welt» (123).
(4) Und Jesus ist schliesslich auch in Verkündigung und Wirken ein «Zeichen Gottes». Dies zieht sich durch das ganze Neue Testament. Aber auch der Koran spricht davon, etwa in Sure 3.49: «Ich werde Blinde heilen und Aussätzige und werde Tote lebendig machen, mit Erlaubnis Gottes.»

Für Christen ist Gottes Wort in Jesus Mensch geworden. Im Islam ist Gottes Wort im Koran Buch geworden.

Karl-Josef Kuschel

Theologische Unterschiede

Doch es gibt, so Karl-Josef Kuschel, wesentliche theologische Unterschiede zwischen neutestamentlicher und koranischer Geburtsgeschichte:
(1) Im Neuen Testament ist die Geburt Jesu eingebettet in die lange Geschichte Gottes mit seinem auserwählten Volk. Der Koran hingegen «entgeschichtlicht» das Ereignis: «Weder ist er interessiert am konkreten Geburts- oder Wohnort Jesu, noch an der konkreten Zeit» (127).
(2) Im Neuen Testament ist Jesus der endgültige Höhepunkt in Gottes Selbstzuwendung an sein Volk Israel. Auch im Koran hat Gott in besonderer Weise an Jesu gehandelt, er ist ein Zeichen Gottes, aber eben nur eines unter vielen.
(3) Der fundamentale Unterschied zwischen Koran und Neuem Testament jedoch ist die Menschwerdung Gottes in Jesus: «Für Christen ist Gottes Wort in Jesus Mensch geworden. Im Islam ist Gottes Wort im Koran Buch geworden» (127). Der Koran vermeidet darum bewusst die Bezeichnung Jesu als «Sohn Gottes».

Urmodell für den Dialog

Für den Theologen Karl-Josef Kuschel sind die Weihnachtsgeschichten im Neuen Testament und im Koran wie nichts anderes geeignet, einen nachhaltigen Dialog zwischen Christen und Muslimen in Gang zu setzen. Denn die Weihnachtsgeschichte fordere in letzter Konsequenz zu einer Glaubensentscheidung heraus, die in einem Dialog zur Sprache kommt, der seinen Namen verdient: «Die ‹Weihnachtsgeschichte› im Koran wäre als Urmodell eines solchen Dialogs zwischen Christen und Muslimen zu lesen» (128). *Beat Baumgartner*

Zum Weiterlesen: Karl-Josef Kuschel, Weihnachten und der Koran, 158 Seiten

Die Sure 19.16–29 über die Geburt Jesu durch Maria

Und gedenke der Maria im Buch: Damals, als sie sich zurückzog an einen Ort im Osten und sich abschirmte vor ihnen (den Leuten). Da sandten wir unseren Geist zu ihr. Der trat vor sie als Mensch hin, wohlgestaltet.
Sie sprach: «Siehe, ich nehme meine Zuflucht vor dir beim Erbarmer, sofern du gottesfürchtig bist.» Er sprach: «Ich bin Gesandter deines Herrn, auf dass ich dir einen lauteren Knaben schenke!» Sie sprach: «Wie soll mir denn ein Knabe werden, da mich kein menschlich Wesen je berührte und ich auch keine Dirne bin?» Er sprach: «So spricht dein Herr: ‹Das ist mir ein Leichtes.›» Auf dass wir ihn zu einem Zeichen machen für die Menschen – und solches als Barmherzigkeit von uns. Da wurde es beschlossene Sache.
So ward sie mit ihm schwanger und zog sich zurück mit ihm an einen weit entfernten Ort. Da liessen die Wehen sie zum Stamm der Dattelpalme kommen. Sie sprach: «Weh mir! Ach wäre ich zuvor doch schon gestorben und ganz und gar vergessen!» Da rief es ihr von unten zu: «Bekümmere dich nicht! Dein Herr liess unter dir ein Wasser fliessen. Rüttle den Stamm der Dattelpalme – hin zu dir, damit sie frische Früchte auf dich fallen lasse! Dann iss und trink, und sei guten Mutes! Wenn du dann irgendeinen Menschen siehst, so sprich: ‹Siehe, ich gelobte dem Erbarmer ein Fasten; so kann ich heute zu keinem menschlich Wesen sprechen!›»
Dann kam sie mit ihm zu den Ihren (dem Volk), ihn tragend. Sie sprachen: «O Maria, du hast etwas Unerhörtes getan! O Schwester Aarons, dein Vater war kein schlechter Mann und deine Mutter keine Dirne.» Da deutet sie (Maria) auf ihn (Jesus). Sie sprachen: «Wie sollen wir zu einem sprechen, der noch ein Kind ist in der Wiege?»

Zitiert nach: Der Koran, Hartmut Bobzin, 2017, S. 263 ff.

Treffpunkte

Kloster Baldegg

Lichtfeier zum Jahreswechsel

Die Klostergemeinschaft der Baldegger Schwestern lädt an Silvester zu einer Lichtfeier in die Kapelle des Klosters ein. Das Kloster liegt in unmittelbarer Nähe zur Klosterherberge.

Di, 31.12., 20 Uhr, Kloster Baldegg, Sonnhaldenstrasse 2, Baldegg, 041 914 18 00, www.klosterbaldegg.ch

Katholische Kirche Stadt Luzern

Schweigen für den Frieden

Das Schweigen für den Frieden bringt auf leise, aber kraftvolle Art zum Ausdruck, dass uns oft die Worte fehlen, um auf das Elend von Flüchtlingen, von Krieg, Hunger und Unterdrückung weltweit zu reagieren.

Do, 19.12., 18.30–19 Uhr, Kapellplatz Luzern, www.kathluzern.ch

Klangraum Sursee

Musikalische Schlittenfahrt zu Weihnachten

Die katholische Pfarrei St. Georg Sursee lädt im Rahmen der Konzerte des Klangraums Sursee zum Weihnachtskonzert am Stephanstag ein. Die «musikalische Schlittenfahrt» soll «von Anderson über Bizet, Respighi und Sinatra nach Tschaikowsky» führen, wie es in der Ausschreibung heisst.

Do, 26.12., 17 Uhr, Stadtkirche Sursee, Kollekte, www.klangraum-sursee.ch

Klänge des 19. und 20. Jahrhunderts bietet die «musikalische Schlittenfahrt» in Sursee. *Bild: pexels.com*

Treffpunkt Kino

Wenn eine schwangere Frau Herberge sucht …

In den schmalen Gassen der Altstadt von Casablanca betreibt Abla eine kleine, weitum beliebte Delikatessen-Bäckerei. Ihre Tage sind mit der Herstellung und dem Verkauf der Backwaren ausgefüllt, zudem hält sie ihre achtjährige Tochter Warda auf Trab. Eines Nachmittags klopft es an der Türe, draussen steht Samia, eine hochschwangere junge Frau, die nach einem Platz für die Nacht fragt und ihre Hilfe in Haushalt und Bäckerei anbietet. Die verwitwete Abla ist nicht interessiert und bleibt distanziert. Doch die kleine Warda schliesst Samia sofort ins Herz.

Bild: pd

Regisseurin Maryam Touzani erzählt eine universelle Geschichte über die Freundschaft zwischen zwei ganz unterschiedlichen Frauen, über weibliche Solidarität, Mutterschaft und die sinnliche Kunst des Backens. Das bittersüsse Drama wird vom starken Spiel der beiden Hauptdarstellerinnen Lubna Azabal und Nisrin Erradi getragen. Mit «Adam», uraufgeführt am renommierten Festival von Cannes, schickt Marokko erstmals einen Film einer Frau ins Rennen um die Oscars 2020.

Kinofilm «Adam», Start Deutschschweiz 19.12., Marokko/F, 2019, 98', Regie: Maryam Touzani

Peterskapelle Luzern

Holy Mass in English

The English Speaking Catholic Community of Lucerne invites everyone to Holy Mass in English. It takes place in Peterskapelle every Sunday morning.

Sundays, 9.30 a.m., Peterskapelle, Kapellplatz 1a, Luzern. Contact: English Speaking Catholic Community of Lucerne, catholicmass.luzern@gmail.com

Lourdespilger-Verein

2020 nach Lourdes pilgern

Seit Maria 1858 der 14-jährigen Bernadette an der Grotte von Massabielle erschien, pilgern jährlich Millionen von Menschen zum die Grotte umgebenden heiligen Bezirk in Lourdes.
Der Lourdespilgerverein Luzern II ist einer von über 20 solchen Vereinen in der Schweiz. Er umfasst die Wahlkreise Luzern Stadt und Land, Entlebuch und Willisau. Die Vereine ermöglichen hilfsbedürftigen Pilgern und Helfern die Reise nach Lourdes durch finanzielle Unterstützung.
Seit über 130 Jahren organisiert der Verein Interdiözesane Lourdeswallfahrt DRS (deutsche und rätoromanische Schweiz) Wallfahrten nach Lourdes mit der Unterstützung der Bischofskonferenz. Die Wallfahrt 2020 findet vom 25. April bis 1. Mai statt. Die Wallfahrt 2020 wird durch Bischof Felix Gmür begleitet.

Schweizerisches Lourdespilgerbüro, 055 290 20 22, pilgerbuero@lourdes.ch, lourdes.ch; bei regionalen Fragen gibt Bernhard Bucher Auskunft, Präsident Lourdespilgerverein Luzern II, bernhardbucher@bluewin.ch, 076 573 17 04

Im heiligen Bezirk von Lourdes.

Bild: Bayerisches Pilgerbüro, Archiv Pfarrbriefservice.de

Aus der Kirche

Schweiz

Benediktinerinnen Sarnen

Priorin Rut-Maria Buschor zur 27. Äbtissin gewählt

Nachdem Äbtissin M. Pia Habermacher ihr 75. Lebensjahr erreicht hatte, hat sie ihre Demission auf den 12. November 2019 eingereicht. Zur neuen Äbtissin wählte die versammelte Klostergemeinschaft der Benediktinerinnen von St. Andreas in Sarnen Mitte November die bisherige Priorin, Schwester Rut-Maria Buschor. Die Wahl der 27. Äbtissin der Abtei St. Andreas fand unter Vorsitz des Engelberger Abtes Christian Meyer statt.
Zur Gemeinschaft von Sarnen gehört auch das abhängige Priorat Babété in Kamerun, in dem 15 afrikanische Mitschwestern leben. Die Klostergemeinschaft dankte laut einer Medienmitteilung Alt-Äbtissin Sr. Pia für ihren Dienst, den sie während 18 Jahren an der Gemeinschaft ausgeübt hat, aber auch für die Zukunftsideen der Abtei St. Andreas. Der 1971 in St. Gallen geborenen neuen Äbtissin Rut-Maria wünschte die Klostergemeinschaft viel Mut, Freude und Gottes Segen.

So ein Witz!

Fragt die eine Gans die andere: «Glaubst du auch an ein Leben nach Weihnachten?»

Bild:Irene Konrad in Pfarrbriefservice.de

Das freiwillige Engagement der Leitenden soll stärker sichtbar gemacht werden. *Bild: pd*

Nationale Jubla-Konferenz

Jungwacht Blauring will sich für Ausländerkinder öffnen

Der Kinder- und Jugendverband Jungwacht Blauring (Jubla) will sich als zweitgrösste Jugendorganisation der Schweiz verstärkt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund öffnen. Zu diesem Schluss kamen über 200 Leiter*innen der Organisation an der ersten nationalen Jubla-Konferenz am 23. November im Pfarreizentrum Johanneum in Zürich. Jubla soll allen interessierten Kindern und Jugendlichen ein attraktives Freizeitangebot bieten, unabhängig von der Herkunft oder der persönlichen Verfassung, teilte Jubla Schweiz im Anschluss an die Tagung mit.
Die Konferenz diskutierte zudem Ideen, um den Wert ehrenamtlicher Arbeit stärker sichtbar zu machen.

International

Zentralafrika/Burkina Faso

Kardinal fordert stärkeren Kampf gegen Waffenhandel

Waffenhandel muss als Ursache vieler Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent stärker bekämpft werden. Dazu forderte laut katholischem Nachrichtenportal «aciafrica» der Erzbischof der zentralafrikanischen Hauptstadt Bangui, Kardinal Dieudonné Nzapalainga, die Weltgemeinschaft bei einer Pilgermesse in Burkina Faso auf.

Jesuiten von El Salvador

Erinnerung an unaufgeklärte und ungesühnte Morde

Vor 30 Jahren, im November 1989, wurden in El Salvador sechs Jesuiten-Professoren der zentralamerikanischen Universität UCA, darunter der Rektor, und zwei Mitarbeiterinnen von einer Spezialeinheit der Armee ermordet. Der deutsche Jesuit Martin Maier, derzeit Gastdozent an der UCA, erinnerte in einem Beitrag in der Zeitung «Die Furche» an die Märtyrer und ihren Kampf für den Glauben und für die Gerechtigkeit.
Bis heute, so Maier, seien die Verbrechen weder aufgeklärt noch juristisch geahndet, obwohl inzwischen feststünde, dass die gesamte Armeespitze 1989 an der Planung des Massakers beteiligt gewesen war.

Im Kloster ein Jahr mitleben, etwa bei den Benediktinern von St. Georgenberg-Fiecht in Tirol. *Bild: Ferdinand Kaineder*

Österreichische Klöster

Erfolgreiches freiwilliges Ordensjahr wird ausgebaut

Das «Freiwillige Ordensjahr» der Ordensgemeinschaften Österreichs läuft erfolgreich und soll weiter ausgebaut werden. Die Initiative war vor drei Jahren an den Start gegangen. Wie Vatican News unter Berufung auf Angaben des österreichischen Ordenstages mitteilte, haben mehr als 30 Personen bisher zwischen drei und zwölf Monate lang in den über 40 beteiligten Männer- und Frauenorden mitgelebt. Auch die Gemeinschaften selbst spüren einen neuen Auftrieb.

Aus der Kirche

Schweiz

Religiöse App für Jugendliche

Auf Schnitzeljagd gehen mit «TheoTrail»

In Zürich und Basel können Jugendliche mit der App «Actionbound» auf eine spielerische, theologisch-religiöse Schnitzeljagd gehen. Auf dem sogenannten «TheoTrail» entdecken sie spannende Orte, lösen Rätsel und erhalten Diskussionsstoff für unterwegs. Das berichtet das Steyler Magazin «Stadt Gottes» in seiner Dezember-Ausgabe. Spass und eine Prise Abenteuer auf dem Weg durch die Stadt sollen jungen Menschen gemeinsam den Zugang zu theologischen Fragen näherbringen.

Kleines Kirchenjahr

Das Wort «Weihnachten»

Das Wort Weihnachten geht laut wissen.de auf das mittelhochdeutsche «wihenaht» zurück, das sich aus dem ausgestorbenen Adjektiv «weich» (davon abgeleitet «weihen») mit der Bedeutung «heilig» und der mittelhochdeutschen Form von «Nacht» zusammensetzt. Das Wort Weihnachten für «geweihte, heilige Nächte» gibt es also erst seit dem Hochmittelalter.

«Weihnachten» heisst das Fest der Geburt Jesu erst seit 1000 Jahren.

Bild: Peter Weidemann in Pfarrbriefservice.de

«Kirche mit den Frauen»*

Website wird zur «Plattform für Erfahrungen»

Seit 2014 setzt sich die Initiative «Für eine Kirche mit* den Frauen» dafür ein, dass Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Rolle beraten und über die Belange der Kirche entscheiden.
Am 1. Dezember 2019 schaltete «Kirche mit* den Frauen» ihre Website neu auf (die Adresse blieb www.kirche-mit.ch), so eine Medienmitteilung. Das Pilgerprojekt nach Rom von 2016 trat zurück, im Mittelpunkt steht jetzt eine «Plattform für Erfahrungen». Unter den Kategorien Klagemauer, Ermutigung und Gebet sollen Beiträge zu Erfahrungen von «Kirche mit» oder von «Kirche ohne Frauen» stehen.

www.kirche-mit.ch
Kontakt Kernteam: Hildegard Aepli, h.aepli@sunrise.ch

Der Pilgerinnenzug nach Rom tritt auf der Website in den Hintergrund. *Bild: aw*

International

Vatikan und Emirate

Gemeinsames Dokument zur Gesundheitspolitik

Seit dem bahnbrechenden Besuch von Papst Franziskus in Abu Dhabi im Februar arbeiten beide Seiten auf immer mehr Feldern zusammen. Jüngst erschien ein gemeinsames Papier zur Gesundheitspolitik. Darin rufen der Papst und der Kronprinz von Abu Dhabi zu einem verstärkten Einsatz für die Gesundheit von Menschen in sozialen Schwierigkeiten auf.

Was mich bewegt

Vorangehen im Warten

Ist das nicht ein Widerspruch? Gibt es Bewegung im Aushalten? Mehrere biblische Lesungen in der Adventszeit erinnern uns an das Spannungsfeld von Ausharren und Voranschreiten. Aushalten ist angesagt, damals und auch heute: Kriege im Nahen Osten, Zerstörung vieler natürlicher Ressourcen, Perspektivenlosigkeit. Wir sind als Einzelne machtlos und müssen das aushalten. Zugleich lassen uns Schicksalsschläge im privaten Umfeld erstarren. Aushalten.

Bis heute warten wir auf Heil, auf die Vollendung der Welt, auf die Wiederkunft Jesu Christi. Christsein heisst warten. Doch Warten bedeutet nicht, die Hände in den Schoss zu legen. An Weihnachten feiern wir, dass Gott wahrhaftig in Jesus Christus Mensch geworden ist. Er wirkt jeden Tag neu in seiner Schöpfung.

Momente des Heils sind möglich, jeden Tag: dort, wo einsame Menschen liebevolle Zuwendung erfahren, dort, wo Politikerinnen und Politiker sich für die Bewahrung der Schöpfung stark machen, dort, wo Arbeitsplätze geschaffen und erhalten werden, dort, wo Menschen für jene beten, die nicht mehr weiterwissen. Christinnen und Christen sind dazu berufen, im Warten voranzugehen und mitzugestalten. Dabei sind wir nicht allein. Christus verheisst: Ich bin bei euch alle Tage.

Felix Gmür, Bischof von Basel

Porträt der Chefärztin des Kinderspitals Bethlehem

Kinderlachen motiviert am besten

Seit 30 Jahren arbeitet Dr. Hiyam Marzouqa im Caritas Baby Hospital. Als Chefärztin trägt sie Verantwortung für die medizinische Ausrichtung des Kinderspitals in Bethlehem. Für diese anspruchsvolle Aufgabe findet sie Kraft in ihrer Familie und im Glauben.

Dr. Hiyam Marzouqa auf Stippvisite im Spielzimmer. *Bild: Meinrad Schade*

Schon als Kind wusste Hiyam Marzouqa, dass sie Kinderärztin werden will. Mit Bestnoten machte sie an der deutschsprachigen Schule in Bethlehem ihren Abschluss und erhielt ein Stipendium für ein Medizinstudium in Würzburg. Bei aller Freude über diese Chance fehlte ihr ihre Familie sehr. Täglich schrieb sie Briefe in die Heimat, auch wenn diese oft wochenlang unterwegs waren.

Grossfamilie als Heimat

Bis heute ist die Verbindung zu ihren betagten Eltern und ihren sechs Geschwistern sehr eng. «Die Grossfamilie ist meine Heimat, meine Wurzel. Ich kann und will nicht ohne sie sein», erläutert sie. Ihre eigenen beiden Söhne leben im Ausland. Wie so viele junge, gut ausgebildete Menschen sehen sie kaum eine Lebensperspektive in der Region. Wenn möglich kommen sie an Weihnachten nach Bethlehem und feiern mit der ganzen Familie das Fest von Christi Geburt.

Diese Möglichkeit bot sich Hiyam Marzouqa während ihrer Studienzeit in Würzburg nicht. Am liebsten hätte sie Weihnachten damals aus dem Kalender gestrichen. Bis zum Heiligen Abend freute sie sich an den pittoresken Weihnachtsmärkten und gönnte sich gelegentlich ein Glas Glühwein. «Aber den 24. Dezember konnte ich fernab der Familie kaum ertragen.» Noch heute findet sie die Adventszeit in Europa wunderschön – aber nichts geht über Weihnachten in Bethlehem.

Persönliche Kraftquelle

Vor genau 30 Jahren, 1989, schloss Hiyam Marzouqa ihr Studium ab und machte ein Praktikum im Caritas Baby Hospital. Wenn die Kinderärztin auf diese Zeit zurückblickt, wird ihr bewusst, wie sehr sich die medizinische Versorgung in Palästina, speziell im Caritas Baby Hospital, weiterentwickelt hat. Inzwischen ist das Kinderspital einer der ersten Ansprechpartner im Land, wenn es um pädiatrische Medizin geht.

Fast jeden Tag geht Hiyam Marzouqa vor der Arbeit in die Geburtskirche in Bethlehem und zündet Kerzen an. Spassend nennt sie dies «Blitzpsychotherapie». Dieses Ritual hilft ihr, Kinder mit schwierigen Diagnosen «Gott anzuempfehlen». Das Gebet ist ihre persönliche Kraftquelle, der Austausch im Team die professionelle. «In unserem Beruf gibt es sehr schöne Erlebnisse, aber auch schwierige», weiss sie aus ihrer jahrzehntelangen Erfahrung. Manchmal sterben Kinder trotz aller Bemühungen. Um in diesen bedrückenden Augenblicken weitermachen zu können, ist es wichtig, auf die positiven Aspekte der Arbeit im Spital zu fokussieren, zum Beispiel auf geheilte Patientinnen und Patienten. «In den schwierigsten Momenten ist ein Kinderlachen die beste Motivation.»

Livia Leykauf

Caritas Baby Hospital

Finanziert und betrieben wird das Caritas Baby Hospital im Westjordanland von der Kinderhilfe Bethlehem in Luzern. 2018 wurden 53 000 Kinder und Babys stationär oder ambulant betreut. Alle Kinder erhalten Hilfe, unabhängig von Herkunft und Religion. Im Fortbildungszentrum des Spitals werden Kurse für Mitarbeitende und Externe angeboten. Für die Erfüllung seiner Aufgaben ist das Spital auf Spenden angewiesen.

www.kinderhilfe-bethlehem.ch

Der Stiftsschatz in der Hofkirche in Luzern

Hier ist vieles Gold, was glänzt

Monstranzen und Reliquiare, ein vergoldeter Messbucheinband und ein Kelch Karls des Kühnen: Die Schatzkammer des Chorherrenstifts in Luzern steckt voller Geschichte und Geschichten. Es sei wichtig, davon zu erzählen, sagt Urs-Beat Frei.

Wer den Raum neben dem Chor der Hofkirche betritt, wähnt sich in einem orientalischen Festsaal. Kurator Urs-Beat Frei, Kunsthistoriker und Theologe, fängt seine Führung mit Erläuterungen zum Luzerner Kunstmaler Alfred Schmidiger (1892–1977) an, der die Schatzkammer 1933 im Art-déco-Stil ausmalte. «Er wollte damit wohl so etwas wie eine himmlische Stimmung erzeugen, da ja christliche Kirchen seit dem Mittelalter auch als ein Abbild des himmlischen Jerusalem auf Erden verstanden werden.»

Die Heilige Geistin

Frei weiss viel über den Raum und die Schätze, die jener beherbergt. Und er erzählt in den Führungen, die es seit der Öffnung der Schatzkammer vor bald zwei Jahren gibt (siehe Kasten), gerne davon. Es sei wichtig, solche Kulturgüter der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sagt Frei: «Nur so entsteht eine Beziehung dazu.»

Wenn er in der Geschichte kramt und die Geschichten dazu erzählt, wird lebendig, was sonst bloss golden glänzt: der Kelch, den die Eidgenossen in der Schlacht bei Murten 1476 von Burgunderherzog Karl dem Kühnen erbeuteten, das Prozessionskreuz von 1171 oder das 280 Jahre alte Hinterglasbild von der Surseer Malerin Anna Barbara Abesch (1706–1773), das den Heiligen Geist als Frau zeigt. «Extrem selten», sagt Frei, das Bild sei «das wohl aussergewöhnlichste Objekt» des Stiftsschatzes. Urs-Beat Frei hatte diesen anlässlich des Jubiläums im Auftrag der Chorherren neu ausgestellt und ins richtige Licht gerückt. «Vorher glich der Raum mehr einer Rumpelkammer», stellt Frei fest, der den Schatz seither in einem kleinen Pensum betreut.

Urs-Beat Frei mit dem Burgunderkelch, der aus der Schlacht bei Murten (1476) stammt und später dem Stift geschenkt wurde. *Bild: Dominik Thali*

Besichtigung mit Führung

Die Schatzkammer des Chorherrenstifts in Luzern beherbergt einen der ältesten und bedeutendsten sakralen Schätze der Schweiz. Sie befindet sich in einer Nebensakristei der Hofkirche. Seit dem 1250-Jahre-Jubiläum des Stifts 2018 kann der Schatz in Führungen besichtigt werden. Es gibt monatlich eine öffentliche Führung, weitere Führungen, auch für Schulklassen, sind nach Vereinbarung möglich. Bei den öffentlichen Führungen gibt es eine Kollekte, private Führungen kosten 220 Franken (bis 25 Personen).

Daten, Kontakt: luzern-kirchenschatz.org

Frömmigkeitsgeschichte

Für ihn spannend ist, dass sich über das Ausstellungsgut sowohl theologische Inhalte erschliessen als auch das Glaubensverständnis früherer Zeiten und Traditionen erklären lassen. Wenn Frei erlebt, dass eine Besucherin oder ein Besucher den Gold- und Silberglanz als Ausdruck klerikalen Prunks bezeichnet, erklärt er diesen also mit dem früheren Frömmigkeitsverständnis: Wenn man Gold als «Material für das Göttliche» verstehe, komme für einen Kelch gar nichts anderes in Frage. «Die Ästhetik war immer wichtig. Spiritualität zeigt sich stets auch darin, womit man sich umgibt.» Der Grossteil der Schatzobjekte stammt aus dem 17. und 18. Jahrhundert. In liturgischem Gebrauch sind nur noch wenige davon, etwa Kelche und Monstranzen an Hochfesten. *do*

Worte auf den Weg

Bild: Martin Manigatterer in Pfarrbriefservice.de

Die erste Begegnung mit Gott ist vielleicht die Begegnung mit einem Engel, und der Engel trägt die Züge eines Menschen.

Jörg Zink, evangelischer Pfarrer und Publizist (1922–2016)